

Stefan Anzinger

Predigt am 4. Sonntag der Osterzeit

02.05.2020 – Messfeier am Vorabend

Gute Hirten sind wichtig

Evangelium: Joh 21, 1-14



Liebe Schwestern und Brüder, liebe Kinder

Den vierten Sonntag der Osterzeit nennt die Kirche auch den Sonntag vom Guten Hirten – nach dem Evangelium des guten Hirten. Der gute Hirte kennt seine Herde – und sie kennt seine Stimme – weil er mit ihr spricht und ihr Worte sagt, die Mut machen.

Dieses hohe und anspruchsvolle Bild, das uns das Evangelium malt, hat seine Erfüllung gefunden in Jesus Christus selbst. Eine der ältesten Christusdarstellungen, die man in Rom gefunden hat, zeigt einen Hirten, der ein Schaf auf seinen Schultern trägt. Das Hirtenbild ist im Grund ein altes Gottesbild; ein Bild, das schon im Alten Testament zu finden ist. „Der Herr ist mein Hirte“ heißt es im Psalm 23, der davon singt, dass dieser Gott-Hirte dafür sorgt, dass seine Herde Futter findet und er sie zum Ruheplatz am Wasser führt, dorthin, wo Leben ist, Leben in Fülle.

Ein guter Hirte weiß, dass sich das Leben nicht in den Ställen abspielt, sondern in der Weite. Ställe taugen für die Nacht und zur Sicherheit. Gelebt aber wird draußen. Und deshalb muss er sie hinausführen, damit zum Leben kommen.

Um ihnen Mut zu machen, geht er vorne weg und er setzt seine Stimme ein. Er lockt sie, er ruft sie. Er zeigt wie es geht. Der gute Hirte ist der Mut-Macher. Er ist das gute Beispiel, dem man folgen kann. Je mehr Mut er ihnen gemacht hat, umso mutiger werden sie sein. Und je mehr er sie befähigt hat zum Leben, umso fähiger werden sie im Leben sein.

Gute Hirten und gute Hirtinnen sind wichtig – nicht nur auf den Weiden, sondern auch in der Kirche, in einer Familie, in einem Unternehmen, in Betrieben und Einrichtungen.

Aber: Gute Hirten, die fallen nicht einfach so vom Himmel, sondern kommen aus unserer Mitte, aus den Familien, aus der Kirche, aus den Betrieben und Einrichtungen.

Wie leben wir, die Erwachsenen, den jungen Menschen, also den Erwachsenen von Morgen, vor? Fragen wir uns mal ganz ehrlich: Wie reden wir denn selbst von unserer Kirche? Reden wir nur über das, was schlecht ist und wo wieder mal was schiefgelaufen ist – oder erzählen wir auch von den Dingen, die gut laufen, dort wo Kirche hilft – beim Leben und zum Leben? Interessieren uns nur die großen Skandale, oder haben wir auch einen Blick für die vielen kleinen Dinge, in denen Kirche sehr heilvoll und heilend wirkt, ganz viel Segen schenkt?

Was würden wir einem jungen Menschen sagen, der sich für einen Beruf in der Kirche interessiert? Sagen wir: Du bist verrückt! Oder können wir sagen: Großartig. Darüber freue ich mich. Und ich unterstütze Dich mit meinem Gebet. Geistliche Berufe fangen bei uns an: In unseren Familien, in unseren Gemeinschaften und Pfarrgemeinden. Beten wir deshalb:

*Herr, erneuere Deine Kirche –
und fang bei mir an.
Sende uns gute Hirten –
und fang bei mir an.*

Stefan Anzinger, in: Katholische Sonntagszeitung, Nr. 18/2020

